

HEIMAT & WELT

Economy-C - Port payes / Postage Paid - Italy
Poste Italiane

ZEITSCHRIFT für Südtiroler in der Welt

39100 BOZEN/ITALY

Juni/Juli 2026

Poste Italiane spa - Versand im Postabonnement - G.D. Nr. 353/2004 - Erscheint zweimonatlich - (konv. in Ges. Nr. 46 vom 27.2.2004) Art. 1, Abs. 2, DGB Bozen

Foto: JWE

Jugend in Südtirol:

Zwischen Tradition und Aufbruch

Inhalt

2 EDITORIAL

THEMA

3 Jugend in Südtirol

5 Vorwort

6 Jugendarbeit vor Ort

7 Blitzlichter unter jungen Menschen

SÜDTIROL AKTUELL

8 Brief aus Rom

BUCHVORSTELLUNG

9 Isidor – Zwischen zwei Welten

INNOVATIV

10 Turbo – der Jugendhaushalt

KOLUMNE / NÜTZLICHES

11 Experten antworten / Kolumne: Freizeit

INTERN

12 70-Jahr-Feier "Heimat & Welt"

13 Städtisches Leihamt Mannheim

14 Treff.Heimat Mai

15 Rahmenprogramm zur 70-Jahr-Feier

HEIMAT UND WELT

16 Jakob Andergassen

IMPRESSUM

Herausgeber und Eigentümer:

Südtiroler in der Welt VFG

Verantwortlich für den Inhalt: Maria Lobis

Redaktion: Jenny Pech, Richard Kienzl / **Layout:** movi

alle: 39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Tel. (0039) 0471 309176

Fax (0039) 0471 982867

Internet: www.suedtirolerinderwelt.org

E-Mail: info@suedtirolerinderwelt.org

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter 7/72

Druck: Lanarepro Ges.m.b.H., I-39011 Lana

Ausgaben:

„Heimat & Welt“ erscheint jeden zweiten Monat
(insgesamt 6 mal jährlich)

Bei Unzustellbarkeit zurück an:

Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt,
39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Redaktionsschluss:

Am 15. des Monats

Bankverbindung:

Südtirol und Italien: Südtiroler Sparkasse

Waltherplatz, 39100 Bozen

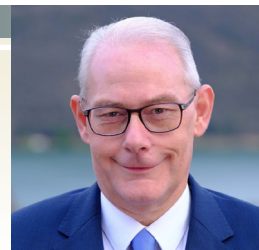
IBAN IT68A 06045 11601 000000371000

BIC CRBZIT2B001

Mitfinanziert von der Autonomen Provinz Bozen

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

gefördert von
**Stiftung Fondazione
Sparkasse**
sostenuto da



Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe richten wir den Blick auf die Jugend in Südtirol. Junge Menschen bringen neue Ideen, frische Perspektiven und den Mut mit, Dinge anders zu denken und neue Wege zu gehen. Sie wachsen in einer sich rasch verändernden Welt auf und setzen sich mit Herausforderungen auseinander, die oft komplexer sind als jene früherer Generationen. Gerade darin liegt jedoch ihre große Stärke: die Fähigkeit, sich anzupassen, Verantwortung zu übernehmen und Zukunft aktiv mitzugestalten.

Diese Eigenschaften sind kein Grund zur Zurückhaltung, sondern eine wertvolle Chance für unsere Gesellschaft. Es gilt, der Jugend mit Offenheit zu begegnen, ihr zuzuhören und ihr Vertrauen entgegenzubringen. Denn immer wieder zeigt sich, dass junge Menschen ihren eigenen, guten und zukunftsweisenden Weg finden. Wenn wir ihnen Raum geben, ihre Ideen einzubringen und neue Perspektiven zu entwickeln, entsteht daraus eine Dynamik, die unsere Gemeinschaft stärkt und weiterbringt.

Die Verbindung von Erfahrung und frischem Denken ist dabei von besonderer Bedeutung. Die ältere Generation bringt Wissen, gewachsene Strukturen und wertvolle Lebenserfahrung ein, während die jüngere Generation neue Impulse setzt und den Mut hat, Veränderungen anzustoßen. Fortschritt entsteht genau dort, wo diese beiden Seiten zusammenwirken.

Eines lässt sich dabei dennoch festhalten: Die Zahl junger Menschen in Südtirol ist über die letzten Jahrzehnte – wie in vielen Teilen Europas – spürbar zurückgegangen. Umso wichtiger ist es, die Rolle der jungen Generation bewusst wahrzunehmen und ihre Bedeutung für die Zukunft unseres Landes hervorzuheben. Junge Menschen standen und stehen zu jeder Zeit vor der Aufgabe, Bestehendes weiterzuentwickeln und neue Wege zu erschließen.

Vertrauen wir daher darauf, dass die Jugend Verantwortung übernimmt und ihren Beitrag leistet – so wie es Generationen vor ihr getan haben. Geben wir ihr den notwendigen Handlungsspielraum und begleiten wir sie mit Zuversicht statt mit Vorbehalten. Denn eine Gesellschaft, die ihrer Jugend vertraut, investiert in ihre eigene Zukunft.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre unserer neuesten Ausgabe!

Werner Atz

Nicht nur gehört, sondern ernst genommen

Wie Südtirol Jugend als Gestalterin begreift

■ Die Frage, ob junge Menschen in Südtirol bleiben oder wegziehen, wird oft auf Lebensqualität oder wirtschaftliche Perspektiven reduziert. Doch die Entscheidung hängt vor allem von einem ab: Darf ich hier mitgestalten?

Konrad Pamer plädiert dafür, Jugend nicht als homogene Gruppe zu betrachten, sondern als vielfältige Kraft, die Verantwortung übernehmen will – und kann, wenn man sie lässt. Sein Artikel ist ein Aufruf, Beteiligung ernst zu meinen: von der Jugendarbeit bis zu politischen Entscheidungen.

Wenn wir über Jugend sprechen, sprechen wir oft über Zukunft. Über Erwartungen, Hoffnungen, manchmal auch über Sorgen. Selten jedoch darüber, welche Rolle wir jungen Menschen heute tatsächlich zugestehen: die der Mitdenkenden, der Mitentscheidenden, der Mitgestaltenden. Dabei ist genau das eine der zentralen Fragen unserer Zeit: Verstehen wir Jugend als Zielgruppe, die es zu erreichen gilt? Oder als gesellschaftliche Kraft, die Verantwortung übernehmen will – und auch kann, wenn wir sie lassen?

Jugend ist kein homogener Block. Es gibt nicht die Jugend. Es gibt unterschiedliche Lebensrealitäten, Hintergründe, Interessen und Haltungen. Was junge Menschen jedoch verbindet, ist ein starkes Bedürfnis nach Sinn, nach Orientierung und nach echter Wirksamkeit. Sie wollen nicht nur gehört werden – sie wollen ernst genommen werden.



Fotos: JME

Beteiligung beginnt mit Haltung

In Gesprächen mit jungen Menschen wird eines schnell deutlich: Sie spüren sehr genau, ob Beteiligung ernst gemeint ist oder ob sie nur gut klingt. Symbolische Mitsprache ohne Konsequenzen wird rasch durchschaut. Was zählt, ist Glaubwürdigkeit.

Beteiligung ist deshalb weniger eine Frage von Formaten als von Haltung. Sie beginnt dort, wo Vertrauen vorhanden ist. Dort, wo Verantwortung nicht nur versprochen, sondern tatsächlich übergeben wird. Wo transparent gesagt wird, was möglich ist – und auch, was nicht. Und wo junge Menschen die Erfahrung machen dürfen, dass ihre Entscheidungen Wirkung haben. Solche Erfahrungen stärken Selbstvertrauen und Verantwortung. Sie zeigen: Meine Stimme zählt. Mein Engagement macht einen Unterschied. In einer Welt, die für viele junge Menschen immer komplexer und unübersichtlicher wird, ist das von unschätzbarem Wert.

Jugendarbeit als Fundament

Diese Erfahrungen entstehen nicht zufällig. Sie sind eingebettet in gewachsene Strukturen, die junge Menschen begleiten, auffangen und fördern. Jugendarbeit leistet hier seit Jahrzehnten einen zentralen Beitrag: niederschwellig, professionell und verlässlich.

Jugenddienste, Jugendzentren, Vereine und Organisationen sind Orte, an denen junge Menschen Beziehung erfahren, Orientierung finden und sich ausprobieren können. Orte, an denen sie lernen, Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst und

für andere. Oft geschieht das leise, fernab der öffentlichen Aufmerksamkeit, aber mit großer Wirkung.

Jugendarbeit ist dabei weit mehr als Freizeitgestaltung. Sie ist soziale Infrastruktur. Sie schafft Räume, wo andere Systeme an Grenzen stoßen. Sie verbindet Generationen, stärkt Zusammenhalt und trägt zur demokratischen Kultur bei. Dass Südtirol hier über besonders starke Strukturen verfügt, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis jahrelangen gemeinsamen Engagements.

Weggehen – und wiederkommen

Viele junge Menschen zieht es hinaus in die Welt. Für Ausbildung, Studium, Arbeit oder einfach, um Erfahrungen zu sammeln. Das war in früheren Generationen nicht anders – und es ist grundsätzlich ein wertvoller Schritt. Wegzugehen bedeutet, Perspektiven zu erweitern, Neues kennenzulernen und sich selbst zu entwickeln.

Problematisch wird es erst dann, wenn aus dem Weggehen eine Einbahnstraße wird. Wenn Rückkehr nicht mehr als realistische Option wahrgenommen wird.



Foto: Unsplash



Ob junge Menschen zurückkommen, entscheidet sich nicht allein an emotionalen Bindungen. Entscheidend sind die Rahmenbedingungen, die ein Land bietet: Können junge Erwachsene hier ihre Lebensentwürfe verwirklichen? Finden sie Raum, Anerkennung und Perspektive?

Viele, die zurückkehren, tun dies mit dem Wunsch, Erfahrungen einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Damit das gelingt, braucht es Offenheit, Entwicklungsräume und Strukturen, die Mitgestaltung ermöglichen.

Strukturen, die Zukunft zulassen

Wenn wir wollen, dass junge Menschen bleiben oder zurückkommen, müssen wir ehrlich sein: Schöne Landschaften und hohe Lebensqualität allein reichen nicht aus. Lebensentwürfe entstehen dort, wo strukturelle Sicherheit und Gestaltungsmöglichkeiten zusammenkommen. Zentrale Themen sind dabei längst bekannt: leistbares Wohnen, faire Arbeitsbedingungen, Perspektiven für Selbstständigkeit und eine Gesellschaft, die Vielfalt und neue Sichtweisen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung versteht. Gerade das Wohnen ist zu einer sozialen Schlüsselfrage geworden. Wer den Start ins Erwachsenenleben unter permanentem finanziellen Druck erlebt, erlebt Zukunft als Risiko – nicht als Chance. Das prägt Haltungen und Entscheidungen nachhaltig.

Was junge Menschen heute umtreibt

Junge Menschen sind nicht schwieriger geworden. Die Welt ist es. Leistungsdruck, Unsicherheit, psychische Belastungen, soziale Medien und globale Krisen prägen den Alltag. Gleichzeitig ist die Erwartung an junge Menschen hoch: flexibel sein, leistungsfähig, anpassungsbereit, engagiert.

Was sie einfordern, ist keine Sonderbehandlung. Sie wollen Ehrlichkeit, Klarheit und Verlässlichkeit. Sie wollen wissen, wo sie mitgestalten können – und warum an manchen Stellen Grenzen bestehen. Vor allem aber wollen sie ernst genommen werden.

Wo ihnen Verantwortung übertragen wird,



Foto: Ami für Jugendarbeit

wachsen junge Menschen daran. Diese Erfahrung macht Mut – und schafft eine Bindung.

Vertrauen in die nächste Generation

Aus über zwanzig Jahren in unterschiedlichen Rollen der Jugendarbeit weiß ich: Junge Menschen brauchen keine Belehrung. Sie brauchen Vertrauen und Vorbilder. Sie brauchen Erwachsene und Strukturen, die sie begleiten, ohne sie zu bevormunden. Die Orientierung geben, ohne fertige Antworten aufzudrängen.

Jugendarbeit kann genau das leisten – wenn sie selbst verlässlich, langfristig und wertgeschätzt ist. Kurzfristiges Denken und reine Projektlogik werden dieser Aufgabe nicht gerecht. Beziehung, Kontinuität und Zeit sind zentrale Wirkfaktoren.

Jugend ist kein Problem, das gelöst werden muss. Jugend ist eine Realität, die gestaltet werden will – gemeinsam.

Südtirol hat in diesem Bereich viel erreicht. Doch Zukunft entsteht nicht durch Status quo, sondern durch Haltung. Durch die Bereitschaft, Macht zu teilen, Räume zu öffnen und junge Menschen, als das anzuerkennen, was sie sind: eine gestaltende Kraft unserer Gesellschaft.

Ich selbst setze mich aus Überzeugung dafür ein – nicht nur beruflich, sondern auch persönlich. Als Vater weiß ich, dass die Entscheidungen von heute die Lebensrealitäten kommender Generationen prägen. Jugend ernst zu nehmen heißt, Verantwortung für morgen zu übernehmen.



Foto: JME

Oben: Interkulturelles Kochen, Workshop im Rahmen des Jugend-Interkulturprogrammes / Mitte: im Fußballfieber



Konrad Pamer

Konrad Pamer ist seit über 20 Jahren in unterschiedlichen Funktionen in der Jugendarbeit tätig und leitet heute als Amtsdirektor das Amt für Jugendarbeit der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol. Sein Zugang zur Jugendarbeit ist fachlich wie biografisch geprägt: Ein Auslandsjahr in Athen mit Schwerpunkt auf der Olympischen Bewegung sowie seine Mitgliedschaft in der Österreichischen Olympischen Akademie haben seinen Blick auf Wertearbeit, Bildung und internationale Perspektiven geschärft. Konrad Pamer lebt mit seiner Familie in Passeier.



Jugendstudie des Landesinstituts für Statistik (ASTAT)

Regelmäßig werden junge Menschen in Südtirol zu Werthaltungen, Lebensformen und Lebensentwürfen befragt. Derzeit ist die neue Studie 2026 in Ausarbeitung, die auch auf Euregio-Ebene durchgeführt wird. Hier eine Zusammenfassung von 2021:

1. **Demografie:** Zur Zeit leben in Südtirol ca. 72.000 Jugendliche (14–25 Jahre), was 13,4 % der Bevölkerung entspricht. Der Anteil sinkt seit den 1980er-Jahren kontinuierlich.
2. **Familie:** 88 % der Jugendlichen leben mit mindestens einem Elternteil zusammen, wobei die Beziehung zur Mutter (72 % „sehr gut“) oft besser bewertet wird als zum Vater (59 %).
3. **Freundschaften:** 65 % haben eine Freundesgruppe, 46 % einen besten Freund/eine beste Freundin. Social Media (81 % täglich) und Musikhören (70 %) sind die häufigsten Freizeitaktivitäten.
4. **Bildung:** 36 % der 19–25-Jährigen studieren an einer Universität, 51 % sind erwerbstätig. 59 % der Jugendlichen halten Unterricht in der Zweitsprache für sinnvoll.
5. **Freizeitzufriedenheit:** 65 % sind mit ihrer Freizeit zufrieden, doch 20 % fühlen sich durch zu viele Verpflichtungen gestresst.
6. **Politik & Gesellschaft:** 37 % interessieren sich für Politik, wobei junge Frauen stärker vertreten sind.
7. **Risikoverhalten:** 21 % der Jugendlichen rauchen, 51 % trinken gelegentlich Alkohol. Körperliche Gewalt in der Familie ist selten (95 % nie geschlagen).
8. **Zukunftsperspektiven:** Viele junge Südtiroler:innen wünschen sich leistbares Wohnen, faire Arbeitsbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten.
9. **Sprachliche Vielfalt:** Freundschaften bleiben oft innerhalb der eigenen Sprachgruppe, besonders bei Deutsch- und Italienischsprachigen.
10. **Herausforderungen:** Psychische Belastungen, Leistungsdruck und Unsicherheit prägen den Alltag, wobei Natur und Gemeinschaft in Südtirol wichtige Ausgleichsfaktoren sind.

Die Studie zeigt eine *selbstbewusste, aber auch fordernde* Generation, die zwischen Tradition und Moderne, lokaler Verwurzelung und globalen Einflüssen balanciert.

Link zur Jugendstudie der Europaregion Tirol:



VORWORT



Liebe Südtirolerinnen und Südtiroler in aller Welt,

an die Jugend erinnert man sich oft mit einer besonderen Leichtigkeit zurück. Es ist die Zeit des Aufbruchs, der ersten großen Entscheidungen und der Neugier auf das Leben. Viele junge Menschen zieht es dabei auch hinaus in die Welt. Um zu lernen, Erfahrungen zu sammeln, andere Kulturen kennenzulernen und den eigenen Weg zu finden. Der Wunsch, den Horizont zu erweitern.

Viele von Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, wissen aus eigener Erfahrung, wie prägend diese Zeit und auch die Auslandserfahrungen sein können. Neue Begegnungen, andere Sichtweisen und persönliche Herausforderungen begleiten junge Menschen oft ein Leben lang. Auch in meiner eigenen Familie erlebe ich das derzeit ganz unmittelbar: Mein Sohn hat sich entschieden, im Ausland zu studieren. Als Mutter freut es mich zu sehen, mit wie viel Offenheit und Begeisterung junge Menschen heute ihren Weg gehen. Gerade deshalb ist der Austausch zwischen Südtirol und der Welt so wertvoll. Menschen, die im Ausland leben oder Erfahrungen außerhalb der Heimat sammeln, tragen neue Ideen und Perspektiven in sich. Gleichzeitig bleibt die Verbindung zu Südtirol bestehen. Die Verbindung zu den Menschen, zur Sprache, zu den Traditionen und zu jenem Lebensgefühl, das Heimat ausmacht.

Und auch Südtirol selbst hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Junge Menschen finden heute neue Möglichkeiten vor: innovative Arbeitsfelder, etwa im NOI Techpark, bessere Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein lebendiges Freizeit- und Kulturangebot. Gleichzeitig sind Gemeinschaft und Zusammenhalt weiterhin stark spürbar, etwa bei den vielen Festen und Veranstaltungen, die unsere Orte beleben und Generationen zusammenbringen.

Diese Offenheit nach außen und die starke Verwurzelung im eigenen Land schließen einander nicht aus, im Gegenteil. Sie machen Südtirol aus. Und sie verbinden Menschen über Grenzen hinweg.

Ich wünsche eine angenehme Lektüre.

Rosmarie Pamer

Zwischen Herausforderungen und Begeisterung

Jugendarbeit vor Ort

■ Die Jugendarbeit vor Ort ist so vielfältig wie die jungen Menschen selbst. Im Jugenddienst Bozen-Land begleiten wir Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag, schaffen Räume für Begegnung und unterstützen sie dabei, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen. Dabei arbeiten wir eng mit Ehrenamtlichen, Vereinen, Gemeinden und Schulen zusammen.

Eine der größten Herausforderungen ist es, junge Menschen heute überhaupt zu erreichen. Freizeitangebote konkurrieren mit digitalen Medien, schulischem Druck und immer komplexeren Lebensrealitäten. Viele Jugendliche stehen unter Leistungsdruck oder sind auf der Suche nach Orientierung. Hier braucht es niederschwellige Angebote, Vertrauen und vor allem Zeit – etwas, das in unserer schnelllebigen Gesellschaft oft knapp ist.

Auch das Ehrenamt verändert sich: Es wird kurzfristiger, flexibler und unverbindlicher. Gleichzeitig ist es aber das Herzstück unserer

Arbeit. Ohne engagierte Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen, Vereinsmitglieder und Freiwillige wäre Jugendarbeit vor Ort nicht möglich. Sie zu begleiten, zu motivieren und zu stärken, ist daher ein zentraler Bestandteil unserer Tätigkeit. Was unsere Arbeit so besonders macht, sind die vielen positiven Momente: Wenn Jugendliche Verantwortung übernehmen, eigene Projekte auf die Beine stellen oder einfach einen Ort finden, an dem sie sich wohlfühlen. Es sind oft die kleinen Erfolge – ein gelungenes Fest, ein offenes Gespräch



Fotos: Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD) / JME

oder ein gemeinsames Erlebnis –, die zeigen, wie wertvoll Jugendarbeit ist.

Jugendarbeit bedeutet auch, junge Menschen ernst zu nehmen, ihre Stimmen hörbar zu machen und ihnen zuzutrauen, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten. Genau darin liegt unsere Motivation und unsere Freude: Entwicklung zu begleiten und Perspektiven zu eröffnen. <



Patrick Ennemoser

Geschäftsleitung

Begleitung Jugendarbeiter:innen vor Ort, Organisation Schulprojekte, Weiterentwicklung Jugendarbeit vor Ort, Projektbegleitung



Was junge Menschen in Südtirol bewegt

Blitzlichter

■ Wie zufrieden die Jugendlichen Südtirols mit ihren Mitgestaltungsmöglichkeiten sind – eine Umfrage.

In Südtirol ist das Ausbildungsangebot vielseitig. Egal ob Gymnasium, Fachoberschule, Lehre oder Studium, man findet hier eigentlich immer das Passende für sich. Gut finde ich auch, dass man sich wirklich den Bereich aussuchen kann, der einem am besten gefällt.

Wenn ich nicht gerade lerne, bin ich als Ministrantenleiterin und bei der Jungschar tätig. Ich organisiere Gruppenstunden und Aktionen, was mir sehr viel Spaß macht.

Pauline, 19 Jahre



Ich mache eine Tischlerlehre bei der Firma Rubner Fenster in Sarnthein. Bei der Lehre ist das Schulsystem so aufgebaut, dass man einmal pro Woche Schule hat und 4 Tage arbeitet. Ich finde diese Kombination super, da dann Schule und Arbeit Hand in Hand gehen und man das Theoretische sofort in der Praxis umsetzen kann. Dadurch steigt man schon früh ins Berufsleben ein und hat trotzdem einen Schulabschluss.

In meiner Freizeit bin ich am liebsten auf unserem Bauernhof und kümmere mich um verschiedene Aufgaben. Viel Spaß macht es mir, mit unseren Tieren zu sein. Auch die Arbeit auf den Feldern und im Wald finde ich spannend. Ich mache gerne Sport – im Winter Langlaufen und Schifahren und im Sommer Radfahren, Schwimmen und natürlich Wandern. Außerdem drehe ich gerne eine Runde auf meinem Motorrad.

Jan, 19 Jahre



Seit 2006 bin ich Jugendarbeiter beim Jugenddienst Mittleres Etschtal in Terlan. Die 20 Jugenddienste in Südtirol sind Fachstellen für Kinder- und Jugendarbeit. Unser Verein existiert seit 43 Jahren und fördert junge Menschen in ihrer Entwicklung, bietet Entfaltungsmöglichkeiten und Mitgestaltungschancen.

Unsere Arbeit ist niederschwellig: In den Jugendtreffs gilt „Alles kann, nichts muss!“. Gemeinsam mit den Jugendlichen planen wir Programme, und jede:r entscheidet selbst mit. Vertrauen, Zuhören und Verständnis sind dabei zentral.

In meiner Freizeit gehe ich täglich über die „Maultasch“, genieße die Natur und höre Musik. Im Sommer schwimme ich im Naturbad Gargazon.

Thomas, Jugendarbeiter, 56 Jahre



Nach meiner Matura habe ich mich entschieden, für mein Studium nach Berlin zu gehen und damit ein ganz neues Kapitel zu starten. Der Abschied von Südtirol fällt mir nicht ganz leicht, aber ich sehe darin vor allem eine große Chance, selbstständiger zu werden und meinen Horizont zu erweitern. An Berlin reizt mich besonders die Offenheit, die kulturelle Vielfalt und die kreative Atmosphäre – ich freue mich darauf, Neues zu entdecken und neue Blickwinkel kennenzulernen.

Natürlich weiß ich jetzt schon, dass ich meine Familie und Freunde sehr vermissen werde, denn sie geben mir viel Halt und bedeuten mir unglaublich viel. Gleichzeitig finde ich es spannend, neue Menschen kennenzulernen und mehr über mich selbst zu erfahren.

In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit Freunden, höre Musik, schaue Filme oder lese, um einfach mal abzuschalten. Besonders gerne male und zeichne ich – dabei kann ich kreativ sein, den Kopf frei bekommen und meine Gedanken ausdrücken. Für mich ist Kreativität nicht nur ein Hobby, sondern auch ein wichtiger Ausgleich und eine Möglichkeit, ganz bei mir selbst zu sein.

Milla, 19 Jahre

Die Seiltänzerin verliert das Gleichgewicht

Brief aus Rom



Julia Unterberger

Senatorin im italienischen Parlament

Geschätzte Leserinnen und Leser,

Dreieinhalb Jahre lang ist es Giorgia Meloni gelungen, ein kleines Meisterwerk zu vollbringen. Sie hat Italien eine stabile Regierung garantiert und sich gleichzeitig eine starke Basis bei den Wähler:innen gesichert.

Meloni hat dabei auf ein klares Image gebaut: selbstbewusst, entscheidungsfreudig und fähig, sehr unterschiedliche Koalitionspartner zusammenzuhalten. In der Außenpolitik trat sie als pragmatische Konservative auf, mit guten Beziehungen zu Brüssel und zu Ursula von der Leyen, aber auch mit einem privilegierten Kanal zu Donald Trump.

Diese Akrobatik funktionierte lange. Dann geriet etwas aus dem Gleichgewicht.

Von den drei großen Verfassungsreformen, die die Regierung am Beginn ihrer Amtszeit angekündigt hatte: dem Premierat, der differenzierten Autonomie und der Justizreform, war nur letztere übriggeblieben.

Die Reform sollte die Trennung der Karrieren von RichterInnen und StaatsanwältInnen verfassungsrechtlich verankern. Da im Parlament keine 2-Drittel-Mehrheit für das Anliegen gefunden werden konnte, kam es zu einem Referendum. Anfänglich schien die Zustimmung zur Reform eindeutig gegeben zu sein, doch mit der Zeit kippte die Stimmung.

Die harten Töne im Referendumswahlkampf, vor allem von Regierungsmitgliedern, verstärkten die Befürchtung, dass die Unabhängigkeit der Justiz geschwächt wird.

Das Verhältnis zwischen Politik und Justiz ist in Italien seit Jahrzehnten heikel. Seit den Anti-Korruptions-Untersuchungen der frühen 1990er Jahre beschuldigen viele rechte Führungspersonlichkeiten die RichterInnen, den Volkswillen zu behindern. Berlusconi tat dies jahrelang; KritikerInnen zufolge griff Meloni dasselbe Muster auf.

Ende März wurde das bestätigende Referendum zur Reform zur deutlichen Niederlage: 54 Prozent der WählerInnen stimmten dagegen, bei jungen Menschen fiel das Ergebnis noch klarer aus.

So wurde die Justizreform zur ersten großen Niederlage von Meloni. Jetzt stellt sich die Frage, ob die Seiltänzerin das Gleichgewicht wiederfindet oder ob sie in eine Abwärtsspirale gelangt.

Ihre Julia Unterberger



STIFTUNG FONDAZIONE
SPARKASSE

**Wir stiften Zukunft
Promuoviamo futuro**

Nächster TREFF.Heimat

25. Juli: Sommertreffen, Schlanders

10. September: Besichtigung Genussmanufaktur Walcher, Kaltern

Anmeldung oder Fragen für TREFF.Heimat bitte via WhatsApp, Handy (Nr. 346 3255957) oder per Mail (luise2106@gmail.com)

Tel. 0471 309176 / info@suedtirolerinderwelt.org

www.suedtirolerinderwelt.org/veranstaltungen-und-termine

1920: Zwischen zwei Welten

Ein Roman über Südtirols schicksalhaftes Jahr / Von B. Beghella und W. Pirkel

■ 1920 war für Südtirol ein Jahr des Umbruchs: Eine jahrhundertalte Ordnung brach zusammen, und plötzlich bestimmte ein einstiger Feind über Kultur und Sprache der Menschen.

Erzählen Sie uns bitte, wie Sie zu dieser Geschichte gekommen sind.

Die Autoren: Die Anregung zu unserem Roman waren die unterschiedlichen Anekdoten um Brigittas Großvater, der in der Monarchie als Welschtiroler in eine deutschsprachige Eisacktaler Familie einheiratete und Polizeibeamter war – sowohl in kaiserlich-österreichischen als auch in italienischen Diensten. Er soll angeblich Abenteuerliches erlebt haben, vom Personenschutz für den persischen Schah bis zum Dolmetschen für Hitler.

Diese familiären Bezüge waren aber nur die Anknüpfungspunkte für eine fiktive Handlung, die – eingebettet in eine Rahmenhandlung – im Jahr 1920 spielt, das für Süd-

tirol besonders dramatisch und schicksalhaft war: eine jahrhundertalte Ordnung bricht zusammen, ein Staat, gegen den bis vor kurzem noch erbittert gekämpft wurde, wird eine neue Obrigkeit, bestimmt über die Köpfe der Menschen hinweg Kultur und Sprache.

Für Wolfgang als Historiker und Germanist war die Recherche in verschiedenen Zeitschriften und Zeitschriften eine Herausforderung. Auch in der Fachliteratur findet diese Übergangszeit nicht sehr viel Beachtung.

Brigitta als Psychotherapeutin, spezialisiert auf Traumatherapie, war die innerliche Situation der Menschen in Süd- und Welschtirol zu dieser Zeit eine Motivation für die Beschreibung einzelner Charaktere in bestimmten Kontexten.

Für die Menschen damals, viele noch vom Krieg traumatisiert, stellte sich die Frage: Wie soll es mit uns weitergehen? Dieses Gefühl der Ungewissheit und Hilflosigkeit hat

uns beim gemeinsamen Verfassen der Erzählung um den Polizisten Isidor besonders interessiert.

In einer Zeit der Krisen und Zukunftsängste zu leben ist leider eine Erfahrung, die uns in anderer Form heute

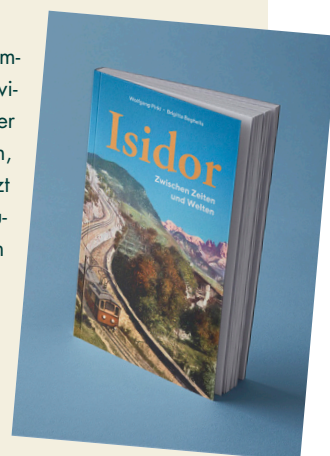
wiederum schmerzlich vertraut wurde. Diesmal erreichen uns die Bilder und Schicksale am Fernsehschirm oder in den sozialen Medien, manchmal auch in der Therapiepraxis oder in der ehrenamtlichen Arbeit mit geflüchteten Kindern. <



BUCHVORSTELLUNG

Isidor

Südlich des Brenners: Eine Welt im Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg. Zwischen politischer Unruhe und persönlicher Verzweiflung begegnen sich Menschen, die den Schatten ihrer Zeit ausgesetzt sind. Die Wiener Kriminalautorin Auguste Groner erlebt in Bozen ein Land im Schwebezustand und verarbeitet dessen Spannungen in einem Manuskript, das Realität und Fiktion verschwimmen lässt. Ihr Protagonist, der Polizist Isidor Bertoli, wird in einem Konflikt um Sprache und Loyalität in eine tödliche Mission gezogen.



Isidor – Zwischen Zeiten und Welten
Autoren: Wolfgang Pirkel, Brigitta Beghella
Effekt!buch
ISBN: 979-12-5532-134-7
Softcover
144 Seiten



"Gebt den Kindern das Kommando!"

Turbo – der Jugendhaushalt

■ Welche Ideen bekommen den Turbo? Junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren haben im März 2026 abgestimmt, welche Projekte in ihrer Gemeinde für die junge Generation umgesetzt werden sollen.

„Gebt den Kindern das Kommando...“ So beginnt eine bekannte Liedzeile von Herbert Grönemeyer. Was war die Grundidee hinter dem Jugendhaushalt?

Eine gute Liedzeile, die die Grundidee von Turbo sehr gut beschreibt. Unsere Überlegung war, dass junge Menschen in politischen Prozessen oft kaum vorkommen. Gemeindepolitik wirkt für viele abstrakt und weit entfernt, gleichzeitig verändert der demografische Wandel unsere Gesellschaft stark. Wir wollten deshalb ein Instrument schaffen, das jungen Menschen echte Teilhabe ermöglicht und ihnen klar macht, dass sie wichtig sind und mit ihrer Stimme etwas bewirken können.

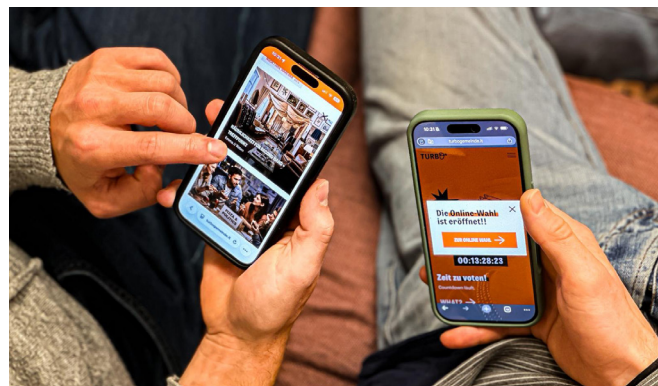
Daraus entstanden ist die „Turbo Gemeinde“. Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Turbo“?

Die fachliche Bezeichnung des

Instruments lautet „Jugendhaushalt“. Wir haben aber schnell gemerkt, dass junge Menschen mit dem Begriff „Haushalt“ eher Kochen oder Putzen verbinden als politische Mitbestimmung. Deshalb haben wir nach einem Namen gesucht, der Aufbruch, Dynamik und Motivation vermittelt. „Turbo“ funktioniert sowohl auf Deutsch als auch auf Italienisch sehr gut. Der Name war auch ein klares Signal. Gemeinden, die etwas bewegen wollen, bereit sind neue Wege zu gehen und Jugendbeteiligung ernst nehmen.

Welche Erfahrungen haben Sie während der Phase der Themensuche in den verschiedenen Turbo-Gemeinden in Südtirol gemacht?

Die schönste Erfahrung war zu sehen, wie viele engagierte Politiker:innen und Verwaltungsmitarbeitende es in den Gemeinden gibt, denen junge Menschen wirklich wichtig sind. Oft fehlt weniger der Wille als vielmehr ein konkreter Zugang zu den Themen und Bedürfnissen der Jugendlichen. Genau hier bietet der Jugendhaushalt ein klares und



praxisnahes Beteiligungsmodell. Besonders gefreut hat uns, dass das Projekt bei vielen jungen Menschen sehr positiv angekommen ist. Unser Ziel ist es, Beteiligungsformen zu schaffen, bei denen Jugendliche merken, dass sie ernst genommen werden und ihre Stimme tatsächlich Gewicht hat.

Welchen Herausforderungen standen Sie gegenüber?

In Südtirol gibt es bisher nur wenig Tradition, junge Menschen aktiv in politische Entscheidungen einzubinden. Gleichzeitig erleben wir generell ein sinkendes Vertrauen in politische Institutionen. Einige Jugendliche haben uns rückgemeldet, dass sie nicht gewählt haben, weil sie glauben, dass Beteiligung ohnehin nichts verändert. Eine weitere Herausforderung ist die Erreichbarkeit der Zielgruppe zwischen 15 und 25 Jahren. Während Schulen noch ein wichtiger Zugang zu Jugendlichen sind, die 14 Jahre alt sind, verteilt sich die ältere Zielgruppe sehr stark. Dazu kommt, dass Social Media sehr überladen ist und es immer schwieriger wird, Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Wie sehen Sie die Ergebnisse, und was sind Ihre Eindrücke vom Projekt?

Wir sind mit den Ergebnissen zufrieden. Dass sich bei einem neuen Beteiligungsformat in mehreren Gemeinden gleichzeitig jede vierte junge Person an der Abstimmung beteiligt hat, ist ein starkes Signal. Jetzt ist entscheidend, dass die Gemeinden dranbleiben und die ausgewählten Projekte auch sichtbar umgesetzt werden. Nur wenn Beteiligung konkrete Ergebnisse bringt, kann langfristig Vertrauen entstehen und Glaubwürdigkeit aufgebaut werden.

Weitere Informationen unter: www.turbogemeinde.it



Florian Pallua

Koordinator der Fachstelle Jugend im Forum Prävention



Gruppenfoto Tagung Siegerprojekte

Fotos: Forum Prävention



Sie fragen, Experten antworten

Arbeitsrecht bei Grenzgängern (Teil 2)

Eine Karenz im Anschluss an die Schutzfrist muss die Mutter innerhalb dieser Frist, der Vater spätestens acht Wochen nach der Geburt dem/der Arbeitgeber:in bekannt geben. Arbeitgeber:innen müssen eine Bestätigung über den Beginn und die Dauer der Karenz ausstellen. Mutter und Vater dürfen nicht gleichzeitig Karenz für dasselbe Kind nehmen. Lediglich beim ersten Wechsel zwischen den Elternteilen ist

eine Überschneidung von einem Monat möglich. In diesem Fall darf die Karenz insgesamt nur bis zum Ende des 23. Lebensmonats des Kindes dauern.

Eltern haben außerdem die Möglichkeit einer Herabsetzung der Arbeitszeit ("Eltern-teilzeit"). Diese gilt unabhängig davon möglich, ob zuvor Karenz in Anspruch genommen wurde. Alternativ kann auch bei gleichbleibendem

Ausmaß der Arbeitszeit mit den gleichen rechtlichen Folgen lediglich die Lage der Arbeitszeit geändert werden. Arbeitnehmer:innen, die von der Teilzeitbeschäftigung Gebrauch machen, haben nach dem Ende der Elternteilzeit das Recht auf Rückkehr zur ursprünglichen Arbeitszeit. Aufgrund der verschiedenen Möglichkeiten und Modelle, empfiehlt es sich, bereits im Vorhinein eine entsprechende

Beratung zu nutzen.



Gregor Kaltschmied

Referent für Arbeitsrecht in der Abteilung Arbeitsrecht der AK Tirol

Wichtige Neuerung bei der Ausstellung der elektronischen Identitätskarte (EIK bzw. CIE). Diese erfolgt ab sofort durch die Gemeinde.

Mit dem Gesetz vom 19. Jänner 2026, Nr. 11, veröffentlicht im

Amtsblatt der Republik Nr. 28 vom 04. Februar 2026, wurde mit Artikel 5 eine Neuerung in Bezug auf die Ausstellung der EIK für AIRE-Bürger:innen vorgesehen. Konkret können sich die im AIRE-Verzeichnis eingetragenen Bürger für die Ausstellung der EIK ab

dem 01. Juni 2026 an jede Gemeinde wenden.

Bisher lag Zuständigkeit für die Ausstellung der EIK für AIRE-Bürger:innen bekanntlich ausschließlich bei den italienischen Konsulaten im Ausland.



Freizeit in Südtirol

Kolumne

Wie eine Gesellschaft mit Freizeit umgeht, sagt viel über ihr Selbstverständnis aus.

Pausen gelten heute zunehmend als Luxus, der erst nach Leistung und Produktivität erlaubt ist. Dabei sind Erholung und freie Zeit keine Nebensache, sondern eine wichtige Voraussetzung für Gesundheit, Ausgeglichenheit und gesellschaftliches Miteinander. Gerade in einer Zeit, in der der Alltag immer schneller und die ständige Erreichbarkeit zur Normalität wird, gewinnen bewusste Pausen an Bedeutung.

In Südtirol besitzt Freizeit einen besonderen Stellenwert. Die Nähe zur Natur prägt das Leben vieler Menschen seit Generationen. Berge, Wälder und Seen sind nicht nur Teil des Landschaftsbildes, sondern auch Orte des Ausgleichs. Oft genügt bereits ein Spaziergang, eine Wanderung oder ein Abend in den Bergen, um Abstand vom Alltag zu gewinnen.

Auch das gesellschaftliche Leben spielt eine wichtige Rolle. Vereine, traditionelle Feste und gemeinsame Veranstaltungen

stärken vielerorts den Zusammenhalt in den Gemeinden. Dennoch verändert sich auch Südtirol. Der Druck, Zeit möglichst effizient zu nutzen, macht selbst vor der Erholung nicht Halt. Freizeit wird geplant, organisiert und oft mit Erwartungen verbunden. Dabei liegt ihr eigentlicher Wert häufig im Einfachen und Ungeplanten. Gerade deshalb sollte Freizeit nicht als Luxus verstanden werden, sondern als notwendiger Teil eines ausgewogenen Lebens. Wer sich Zeit zur Erholung nimmt, investiert nicht nur

in das eigene Wohlbefinden, sondern auch in Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Werner Atz

Vorsitzender „Südtiroler in der Welt“

Verbunden über alle Grenzen hinweg

70 Jahre "Südtiroler in der Welt"

■ Es sind Geschichten von Aufbruch und Heimweh, von Mut und neuen Wegen – und immer auch von der tiefen Verbindung zu Südtirol: Seit 70 Jahren begleitet die Organisation „Südtiroler in der Welt“ Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, ohne sie je ganz hinter sich zu lassen. Am Samstag, 18. April 2026, feierte die Organisation ihr 70-jähriges Bestehen im Pastoralzentrum Bozen – mit politischen Vertretern und Gästen.

geworden, die Identität bewahrt, Brücken baut und Zugehörigkeit schafft und sich Gedanken um die Zukunft macht. Angereist waren über 60 Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsvereine vornehmlich aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Der ehemalige Landesrat Erich Achmüller und selbst langjähriger Vorsitzender der „Südtiroler in der Welt“ ließ die Geschichte mit einer Präsentation



Landeshauptmann Arno Kompatscher begrüßt die Festgemeinde



Werner Steiner, Waltraud Deeg, Gottfried Tappeiner, Josef Platter, Werner Atz, Luise Pörnbacher, Veit Wenter, Martha Stocker, Hermann Winkler, Erich Achmüller (v.l.)

Fotos: KVVV

Seit der Gründung im Jahr 1956 spannt sich ein lebendiges Netzwerk über Ländergrenzen und Generationen. Was damals als Unterstützung für Ausgewanderte begann, ist heute eine starke Gemeinschaft

aus vergangenen Tagen Revue passieren. Seit der Gründung der Arbeitsstelle der ehemaligen Heimatfernen wurden hunderte Treffen in der neuen und alten Heimat organisiert, ebenso wie über 53 Grenz-

pendlertagungen, Italienischkurse, Kultur-, Rad- und Wanderwochen organisiert.

„Unsere größte Stärke sind unsere Mitglieder“, sagt der Vorsitzende Werner Atz. „Sie haben diese Gemeinschaft über Jahrzehnte hinweg getragen, geprägt und lebendig gehalten.“ Gerade in einer Zeit ständiger Veränderungen sei dieses Miteinander keine Selbstverständlichkeit, sondern ein wertvolles Gut.

Das Jubiläum ist aber nicht nur ein Moment des Rückblicks, sondern auch ein Aufruf, weiterzudenken. Der Festredner Gottfried Tappeiner bringt es auf den Punkt: „Die Zeit der reinen Dienstleistung ist vorbei. Südtirol hat ein aktives Interesse an seinen Landsleuten in der Welt.“ Auf dieser wichtigen emotionalen Basis, wo Wärme, Menschlichkeit und Empathie zu finden sind – wie es Tappeiner ausdrückte – könne man gut aufbauen.

Denn die Südtirolerinnen und Südtiroler im Ausland sind weit mehr als eine Erinnerung an die Vergangenheit: Sie sind kritische Stimmen von außen, die helfen, den Blick zu weiten. Sie sind Botschafterinnen und Botschafter Südtirols in aller Welt. Und sie sind hochqualifizierte Menschen, deren Erfah-

rungen und Perspektiven auch für die Zukunft des Landes von unschätzbarem Wert sind. Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landeshauptmannstellvertreterin Rosemarie Pamer betonten beide, dass junge Südtiroler:innen heute ins Ausland gehen wollen und auch sollen. Es ist aber auch ein Wunsch der Politik, dass wieder zurückkommen, weil Südtirol ein attraktiver Lebensraum ist.

Die Vision ist klar: „Südtiroler in der Welt“ soll – gemeinsam mit Partnern wie zum Beispiel Südstern – zu einem sozialen „Außenministerium“ werden, das die Anliegen der Menschen weltweit verbindet, stärkt und sichtbar macht. Hermann Winkler als Vorsitzender beglückwünschte die Südtiroler in der Welt zum Jubiläum und brachte ihnen symbolisch das Bild von Flügeln und Wurzeln mit. In einer abschließenden Podiumsdiskussion gaben die ehemaligen Vorsitzenden Josef Platter, Luise Pörnbacher und Erich Achmüller einige Anekdoten der langen Geschichte des Verbands mit.

Am Ende bleibt, was diese 70 Jahre getragen hat – und auch in Zukunft tragen wird: das Gefühl von Heimat, das keine Grenzen kennt.



Die „Südtiroler in der Welt“ sind ein eigenständiger Verein im Katholischen Verband der Werktätigen (KVVV) und fungieren als Dachorganisation für die zahlreichen Südtiroler Vereine im Ausland. Sie vertreten die Interessen der ausgewanderten Landsleute und sind eine wichtige Brücke zwischen Südtirol und der Welt.

»Für jene, die hinausgehen. Für jene, die zurückkommen. Und für alle, die sich mit Südtirol verbunden fühlen.«

Besuch des städtischen Leihamtes in Mannheim

Südtiroler Verein Rhein-Main-Neckar

■ Mitte April besuchten unser Verein und drei Gäste das einzige städtische Leihamt Deutschlands in Mannheim. Was uns da geboten wurde, hat uns alle staunen lassen.



Aber nun von Anfang an: In einem herrlichen denkmalgeschützten Gebäude, das außen und innen rundum restauriert wurde, befindet sich das städtische Leihamt in Mannheim. Von dem Geschäftsführer Herrn Meinzer und dem Sicherheitsbeauftragten Herrn Kucharski wurden wir sehr freundlich empfangen. Getränke und Butterbrezeln waren schon aufgetischt, als wir durch das großartige Treppenhaus im 1. Stock ankamen.

Gespannt folgten wir den kurzweiligen Worten von Herrn Meinzer. Dass „hinter dem Leihamt“ ein sozialer Auftrag steht, hat er uns eindeutig erklärt. Schon seit der Gründung im Jahr 1809 gewährt das Leihamt Mannheim Darlehen gegen eine Hinterlegung eines Pfandes. So konnte der Wucher etwas reduziert werden und für alle Volksklassen gab es Darlehen.



Die soziale Verantwortung wird auch heute noch groß geschrieben und jeder Mensch/Kunde wird freundlich und fair beraten. Erstaunlich: Die Jahresüberschüsse gehen an den Sozialhaushalt der Stadt Mannheim und werden sozialen Zwecken zugeführt.

Um einen tieferen Einblick in die Arbeit des Leihamtes zu erhalten, wurde unsere kleine Gruppe geteilt. Die eine Gruppe durfte sich in der „Kammer“ umschaugen, in der einige Gegenstände aufbereitet waren, die als Pfand abgegeben wurden. Von einer alten Schreibmaschine über Handtaschen mit Wert von zigtausend Euro, Spielwaren zu Musikinstrumenten war alles vorhanden. Uns wurde die Frage gestellt: „Können Sie eine gefälschte Handtasche von einer

der Firma Hermes unterscheiden?“

Wir wurden aufgeklärt! Emotional wurde es dann, als wir sahen, dass ein Gegenstand für 5 Euro als Pfand abgegeben wurde. Hier springt der soziale Aspekt des Leihamtes ein. Ein Gegenstand für nur wenige Euro macht denselben Arbeitsaufwand wie ein etwas wertvollerer. Aber der Mensch steht im Vordergrund.

Im zweiten Teil ging es um die Echtheit von Edelmetallen. Herr Meinzer zeigte uns an verschiedenen Geräten, wie man die Wertigkeit der Gegenstände prüft. Auch haben wir gelernt, echtes Gold von unechtem zu unterscheiden. Nämlich – echtes Gold riecht nicht, ist nicht magnetisch und (Hilfe, das dritte habe ich vergessen!)



Fotos: Leihamt

Der nächste Test war, wertvolle Uhren von gefälschten zu unterscheiden. Die ganze Gruppe lag verkehrt. Doch dann wurde uns gezeigt, mit welchen Geräten und Mitteln Fachleute den Unterschied erkennen bzw. den Wert ermitteln können. Sehr interessant! Einige aus der Gruppe hatten ihre „Schätze“ dabei und konnten sie auch schätzen lassen. Ergebnis: Alle kamen mit einem Lächeln in die Gruppe zurück.

Mit einem Lächeln verließen wir dann auch das Gebäude und waren tief beeindruckt von dem, was wir erfahren und sehen durften.

Im Anschluss ging es in gemütlicher Runde zum gemeinsamen Essen.

Tagesfazit: Ein sehr schöner interessanter Nachmittag.

> Gabriele Wiczorek



Die Besuchergruppe und das wunderschöne Treppenhaus (rechts)

Vom Stoffgeschäft zur Lederhosenschneiderei

Treff. Heimat im Mai

■ Der diesjährige Mai-Termin von „Treff Heimat“ fiel auf den 14. Mai – traditionell Christi Himmelfahrt und für unsere Rückkehrer aus Deutschland gleichzeitig Vatertag. Ein doppelter Grund zur Freude und der perfekte Anlass für einen gemütlichen gemeinsamen Nachmittag.

Das Ziel unseres Ausflugs war die traditionsreiche Lederhosenmanufaktur Ventura in Salurn. Die Brüder Norman und Thomas Ventura führen den Betrieb im historischen Ansitz Liebenstein, mitten im Salurner Dorfzentrum. Sie führen die derzeit einzige Lederhosenschneiderei in Südtirol, die dieses Handwerk noch in seiner ursprünglichen Form pflegt.

Die Geschichte des Hauses reicht weit zurück: Im Jahr 1895 legte Ur-Ur-Großmutter Amalia mit einem kleinen Stoffgeschäft den Grundstein und schneiderte bereits damals Kleider. Während sich die Schneiderei auch heute noch im ersten Stock befindet, liegt der Fokus des Hauptgeschäfts mittlerweile auf maßangefertigten Lederhosen aus feinstem Hirschleder, veredelt mit fach-



gerechter Stickerei nach Kundenwunsch.

Auch edle Trachtenmode, klassische Sarner Jacken und hochwertige Lederhosenträger gehören zum Sortiment.

Schnell wird dem Besucher klar, dass echtes Südtiroler Handwerk weit mehr ist als nur Arbeit. Alte Schablonen und historische Werkzeuge geben faszinierende Einblicke in die Geschichte der Südtiroler Trachtenschneiderei.

Das gesamte Ambiente zeigt, dass hier in jahrelanger, liebevoller Arbeit gelebte Traditionen aus der „guten alten Zeit“ unserer Heimat zusammengetragen wurden. In den weitläu-

figen Räumlichkeiten des historischen Ansitzes ist ein stilvolles Bistro-Restaurant einbezogen, das erlesene Weine, feine Kuchen, Kaffeespezialitäten sowie eine ausgesuchte Speisekarte bietet. Zudem sind die besonderen Räume ideal für größere Gesellschaften wie Hochzeiten oder Jahrgangsfeiern.

Die gesamte Anlage ist weit

mehr als eine Produktionsstätte – sie ist ein lebendiger Kulturtreffpunkt, an dem modernes Lebensgefühl und altes Handwerk perfekt harmonieren.

Bei guten Gesprächen und gemeinsamen Liedern – stimmungsvoll von Antonio auf der Gitarre begleitet – ließen wir den Tag in geselliger Runde ausklingen.



Das könnte Sie auch interessieren!

Mitgliederreise 2026

Die diesjährige Mitgliederreise führt uns nach Rom. Das detaillierte Programm befindet sich noch in Ausarbeitung. Merken Sie sich den Termin schon mal vor!

Nähere Informationen folgen in der kommenden Ausgabe von „Heimat und Welt“ bzw. erhalten Sie über unser Büro unter: info@suedtirolerinderwelt.org

Termin: geplant vom 12. Oktober bis zum 15. Oktober

Mitgliederreise

Rom erleben



12.-15. Oktober 2026



Geschichte und Genuss

Abwechslungsreiches Rahmenprogramm zur 70-Jahr-Feier im April

■ Im Vorfeld des Jubiläums und der Jahresvollversammlung organisierte die Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt ein bunt gefächertes Programm.

Am 16. April standen am Vormittag zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Der Besuch im Kloster Muri-Gries bot den Teilnehmenden einen besonderen Einblick in die Geschichte und Tradition dieses besonderen, von Kunst geprägten Ortes. Damit eng verbunden ist auch die Südtiroler Weingeschichte. Der Besuch des Merkantilgebäudes im historischen Zentrum von Bozen war ein zweiter Höhepunkt dieses Vormittags. Bozen galt in der Geschichte als ein wichtiges Handelszentrum zwischen Nord und Süd. Schon damals spielte das Sprachenverständnis eine wesentliche Rolle. Bozen war (ist) das Tor zum Süden. Am Nachmittag folgte eine Führung durch die alte und die neue Gemeinde. Der Bozner Gemeinderat Christoph Buratti gewährte Einblicke in die historische und moderne Entwicklung der Stadtverwaltung.

Am 17. April stand laut Programm der Besuch im Sarntal an. Aufgrund der guten Busverbindungen nutzten vielen



Zu Gast bei der Federkielstickerei (links) und in der Latschenbrennerei Eschgfeller (rechts)



Teilnehmer:innen diese Gelegenheit um ins Tal zu kommen. Zur Auswahl standen jeweils zwei Programmpunkte am Vormittag und am Nachmittag. Wer sich gerne ein Bild über Kultur- bzw. Kunstgeschichte im Tal machen wollte, hatte die Gelegenheit eine Kirchenführung in Durnholz zu besuchen. Karoline Stofner Premstaller erklärte die einmaligen Fresken der Durnholzer Pfarrkirche, die dem Hl. Nikolaus geweiht ist. Ebenso konnten sich einige Mitglieder des Vereins über die Kneippanwendungen und die Nutzung der Latsche für das Wohlbefinden und die Gesundheit informieren. Christine Moser von der Latschenbrennerei Eschgfeller berichtete über die Arbeitsschritte bei der Herstellung von Latschenöl und dessen Anwendung. Nach dem Essen im Gasthof „Sonne“ in Ast-

feld teilte sich die Gruppe wieder. In Sarnthein besichtigten Einige die Sarner Federkielstickerei rund um Siegfried, Raimund und Friedrich, wo die außerordentlich feine Handarbeit auf Leder bewundert werden konnte. Die zweite Gruppe besuchte die Chocolaterie Oberhöller und rundete den Tag mit einer genussvollen Schokoladenverkostung ab. <



Die Fresken in der Durnholzer Kirche eindrucksvoll erklärt



Einblick in die Bozner Stadtverwaltung und in das Klosterleben von Muri-Gries



Mit 18 nach Amerika

Jakob Andergassen, Tennisspieler in den USA

■ **Wie sind Sie mit Ihren jungen Jahren nach Übersee in die USA gekommen?**

Andergassen: Mit 18 Jahren alleine in die USA zu ziehen, war für mich am Anfang schon ein großer Schritt. Ich bin durch Tennis auf die Möglichkeit gekommen, an der Georgia College & State University in Milledgeville zu studieren. Natürlich hatte ich vor der Abreise auch Respekt davor, plötzlich so weit weg von zuhause zu sein. Neue Sprache, neue Menschen und ein komplett anderer Alltag – am Anfang war alles ungewohnt. Aber genau das hat die Erfahrung auch so besonders gemacht.

Was gefällt Ihnen an der Hochschule, wo liegt die größte Herausforderung?

Andergassen: An meiner Hochschule gefällt mir vor allem, dass Sport und Studium hier sehr gut verbunden werden. Tennis spielt in meinem Alltag eine große Rolle, gleichzeitig möchte ich aber auch im Studium weiterkommen. Ich studiere Kinesiologie, weil ich später gerne Physiotherapeut werden möchte. Der Unterricht ist oft praktischer als ich es aus Europa gewohnt war, was mir gut gefällt. Die größte Herausforderung ist wahr-



scheinlich, alles gleichzeitig zu schaffen: Training, Reisen zu Spielen, Lernen und trotzdem noch Zeit für sich selbst zu finden. Man lernt hier schnell, selbstständig zu werden und seinen Alltag gut zu organisieren.

Die Stadt Milledgeville in Georgia ist sicherlich auch kulturell eine beeindruckende Stadt aus der Zeit des frühen 19. Jahrhunderts. Was gefällt Ihnen?

Andergassen: Milledgeville selbst hat mich positiv überrascht. Die Stadt ist zwar viel kleiner als viele amerikanische Großstädte, die man aus Filmen kennt, aber genau das macht sie angenehm. Viele Gebäude erinnern an die Geschichte der Stadt und man merkt, dass hier vieles noch traditioneller ist. Besonders ge-



gewandelt, wie sehen Sie Südtirol jetzt?

Andergassen: Durch meine Zeit in den USA hat sich auch mein Blick auf Südtirol verändert. Wenn man länger weg ist, merkt man erst, wie besonders vieles zuhause eigentlich ist. Vor allem die Berge, das Essen, die Natur und die Nähe zu Familie und Freunden

schätzt man plötzlich viel mehr. Gleichzeitig habe ich hier gelernt, offener zu werden und neue Dinge auszuprobieren. Ich glaube, dass mich die Zeit in Amerika nicht nur sportlich und im Studium weitergebracht hat, sondern auch persönlich.

Nach Ihren Erfahrungen im Ausland hat sich der Blick auf Südtirol



STECKBRIEF

Jakob Andergassen

- Alter: 19 Jahre
- Heimatort: Kaltern
- Studium: Kinesiologie
- Universität: Georgia College & State University, Georgia (USA)
- Sport: Tennis
- Berufswunsch: Physiotherapeut

Falls unzustellbar bitte zurück an:

Für Deutschland:
Verband der Südtiroler Vereine
in der Bundesrepublik Deutschland
c/o INVIA Köln e.V.
Stolzstraße 1a
D - 50674 Köln

Für Österreich:
Gesamtverband der Südtiroler in Österreich
Zeughausgasse 8
A-6020 Innsbruck

Für die Schweiz:
Südtiroler Verein Zürich und Umgebung
c/o Franz Kasserler
Ormisstrasse 95
CH 8706 Meilen